

*Verkündigung und Glaube.* Festgabe für Franz X. Arnold. Hrsg. v. Th. Filthaut u. J. A. Jungmann. Freiburg, Herder, 1958. Gr.-8°, 359 S. – Ln. DM 24,50.

Es ist nicht zufällig – und wird wohl noch eine Weile so bleiben – daß sich der wissenschaftliche Fortschritt der pastoralen Wissenschaften in Kongreßberichten (z. B. Theologie und Predigt. Würzburg 1958) und Diözesan-Synoden, vorab in Festschriften (vgl. z. B. neuestens die Festgabe für J. A. Jungmann, Paschatis Sollemnia. Hrsg. v. B. Fischer u. J. Wagner, Verl. Herder Freiburg 1959) niederschlägt. Wie das Lebenswerk des zur Vollendung des 60. Lebensjahres geehrten Tübinger Meisters der Pastoraltheologie, so bedeutet die ihm dargebotene Festgabe einen der bedeutendsten deutschen Beiträge zur Pastoraltheologie, der immer wieder erkennen läßt, was die Wissenschaft Prof. Arnold verdankt. Weithin geht es um die Theologie der Verkündigung, ob diese in Idee und Wirklichkeit des christlichen Festes (J. A. Jungmann), in der Predigt (V. Schurr, J. Betz, H. Fries, G. Delcuve) oder in der Katechese (P. A. Liégé, Th. Filthaut) geschieht. Zum anderen geht es um das »Auskaufen der Zeit«, die wahrhaft zeitgemäße »Theologie der irdischen Wirklichkeiten«, die Menschengemäßheit und Geschichtsrichtigkeit der gesamten Seelsorge (A. Auer, F. X. Hornstein, Th. Kampmann). Die Faszination des modernen Menschen durch den technischen Fortschritt, das prinzipielle Über-

legenheitsgefühl der modernen Welt gegenüber der »alten« Kirche und ihrer Botschaft steht gewiß hinter dem modernen Krisengefühl gegenüber Chance und Wirksamkeit der christlichen Predigt (V. Schurr), erschwert ungemein die kirchliche Verkündigung »in einer Welt ohne Gott« (H. Fries). Hier wurzelt die Erschütterung des Vertrauens des heutigen Arbeiters gegenüber der Kirche und ihrer Botschaft (F. X. Hornstein). Billige Anklagen nützen gegenüber solchen inneren und äußeren Tatsachen gar nichts, ja sie zerstören höchstens noch den Rest des Vertrauens und die letzte Chance des kirchlichen Heilsangebotes. Helfen kann einmal eine neue Theologie der Verkündigung, der Lehre von den »zwei Tischen« der Sakramente und des Wortes Gottes, von denen die Christenheit und durch sie die Welt wahrhaft lebt. J. Betz müht sich direkt um das rechte Verhältnis beider; in Abwägung mancher älteren und zahlreicher neuester Versuche, das rechte Zueinander von Wort und Sakrament in der Kirche Christi zu bestimmen, gelangt er zu der wichtigen »mittleren« Lösung, daß die Predigt zwar nicht Sakrament, wohl aber im eminenten Sinn »Sakramentale« ist. Gerade von solcher theologischen Sicht her wird jene ernste Verantwortung gefordert, die sowohl dem Rang dieser priesterlichen Aufgabe wie dem Ziel der Bildung mündiger Laien gerecht zu werden vermag. Wieder geht es – wie bei Erasmus, an dem R. Padberg und A. Auer exemplifizieren – um eine »Erneuerung biblischer Glaubensfrömmigkeit innerhalb der Kirche«. Darin und daraus aber zugleich um die Bereitschaft und Kraft (für Theologie und Seelsorge), der Menschheit von heute mit festen Maßstäben und tatkräftiger Hilfe beizustehen in der andrängenden Sorge um die »Ordnung der menschlichen Gemeinschaft und um den verantwortlichen Gebrauch der Materie«, um einen »christlichen Vollzug der Schöpfungswirklichkeit« (A. Auer). Dabei muß die »tragische Antinomie sehr ernst gesehen werden, »daß es dem Menschen seit einem gewissen Punkt der Entwicklung unmöglich ist, Technik zu haben, ohne ihr Opfer zu werden« (J. Bernhart, zit. bei Th. Kampmann); gerade dieser warnt mit sehr gewichtigen Gründen vor einer vorschnellen »Taufe« aller technischen Schöpfungen (da sich doch das sog. »Zwischenreich«, etwa des Films, nur erträglich gestalten lasse durch ernsthafte Bemühung um seine »Aufwertung« und »redlichen Wärterdienst an jenen Quellen junger Kraft, die früher oder später die heilssuchende Menschheit erquicken, beleben und erneuern müssen«). – Das gesamte Werk zeigt, wie ernst sich die Seelsorgewissenschaft heute als Theologie versteht, wie entschieden sie sich in unserem Jahrhundert ab-

setzt von der aufklärerischen Belastung von ihrer Geburtsstunde her. Es zeigt zugleich, wie eng die »Mutter« Pastoraltheologie verbunden ist mit ihren Töchtern Homiletik, Katechetik Liturgik, die alle heute von Männern vertreten werden, denen es um Theologie geht – eben nicht nur um »Technologie« und Rezeptlehre. Daß solche Manifestation gerade in der Ehrung des Tübinger Ordinarius geschieht, scheint der beste Teil des Dankes einer Wissenschaft an einen ihrer großen Erneuerer.

Würzburg

Heinz Fleckenstein